

1 Advent, 02.12.2006, Lukas 1, 67-79

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Wir beten in der Stille um den Segen für diese Predigt. ... Herr, wir bitten dich, erhöre uns. Amen.

Großvater hätte er längst sein können und seine Frau Großmutter. Aber während andere Männer in seinem Altar zahnlos im Tor saßen und über die Jugend von heute ihren Kopf schüttelten und andere Frauen, die der Jahrgang seiner Frau Lisa waren, für ihre Enkelkinder Strümpfe strickten, standen sie an der Wiege ihres Neugeborenen. Voll Staunen und voll Dankbarkeit: "Dass Gott uns das noch geschenkt hat! Ein Kind! Einen Sohn! Unseren Johannes!"

Wenn die Nachbarn hinter vorgehaltener Hand darüber tuschelten und manche Verwandte bedenklich schauten, ob denn die alten Leute mit der Erziehung dieses Kindes noch zurecht kämen, kümmerte sie das wenig. "Lass sie reden!" hatte Zacharias zu seiner Elisabeth gesagt, "lass sie doch reden! Wenn Gott uns nun doch noch ein Kind geschenkt hat, dann wird er selbst auch für dieses Kind und für uns, seine Eltern sorgen. Ich möchte nicht noch einmal an Gottes Macht zweifeln. Damals, vor 10 Monaten im Tempel in Jerusalem, habe ich dem Engel Gabriel nicht geglaubt, als er mir diese Geburt ankündigte. Wie klein war mein Glaube! Wie groß ist Gott!"

Zacharias sah die Tränen der Freude in den Augen seiner Elisabeth, nahm sie in den Arm und blickte auf das friedlich schlafende Kind und mit einem Mal brach es aus ihm heraus. Der Evangelist Lukas hat den Jubel des Zacharias für uns im ersten Kapitel seines Evangeliums festgehalten. Es ist unser Predigttext für den 1. Advent heute, Lk. 1,67-78:

Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Er ist zu unserem Volk gekommen und hat es befreit. Aus dem Königshaus seines Dieners David hat er uns den starken Retter geschickt.

So hatten es seine heiligen Propheten schon vor langer Zeit verkündet: Er wird uns von unseren Feinden erretten und aus der Hand aller Menschen, die uns hassen.

Gott war mit unseren Vorfahren barmherzig. Er vergisst seinen heiligen Bund nicht, den Eid, den er unserem Vater Abraham geschworen hat und der auch für uns gilt.

Er befreit uns aus der Hand unserer Feinde, damit wir ihm ohne Furcht unser Leben lang dienen, als Menschen, die ihm gehören und nach seinem Willen leben.

Und dich, mein Sohn, wird man einen Propheten des Höchsten nennen. Du wirst vor dem Herrn hergehen und sein Kommen vorbereiten.

Seinem Volk wirst du zeigen, dass es durch die Vergebung seiner Sünden gerettet wird. Gott vergibt uns, weil seine Barmherzigkeit so groß ist

Erfüllt von Dankbarkeit jubelt der alte Priester Gott zu und wird dabei noch zum Propheten. Er blickt zunächst zurück auf die Geschichte seines Volkes Israel und stellt fest: das ist doch alles kein Zufall! Gott hatte schon immer einen großartigen Plan und den zieht er durch. Er hatte seinen Plan mit Abraham, den er zum Vater eines großen Volkes machen wollte und schließlich auch gemacht hat. Er hatte seinen Plan, als er unsere Vorfahren aus ägyptischer Sklaverei befreite; er hatte seinen Plan mit dem Hirtenjungen David, den er zum König gemacht hat. Gott setzt seine großartigen Pläne um, die bleiben nicht nur auf dem Papier. Sie werden verkündigt durch seine Boten, die Propheten und sie werden auch gegen alle menschlichen Hindernisse und Widerstände umgesetzt. Denn Gott ist treu.

Gott war mit unseren Vorfahren barmherzig. Er vergisst seinen heiligen Bund nicht, den Eid, den er unserem Vater Abraham geschworen hat und der auch für uns gilt.

Zacharias hat es inzwischen kapiert, dass Gottes Treue nicht auf frühere Zeiten beschränkt ist. Sie gilt auch in der Gegenwart uns. Er vergisst seinen heiligen Bund nicht. Wir vergessen so leicht. Wir vergessen die vielen guten Jahre des Aufschwungs in den Jahrzehnten nach dem zweiten Weltkrieg. Wir vergessen in unserem persönlichen Leben leider oft zu schnell die erhörten Gebete, die Bewahrungen, die Hilfen und Führungen in unserem Le-

ben. Wir vergessen, dass Gott doch auch in unserem Leben seinen guten Plan umsetzt.

David mahnt sich und uns, doch nicht zu vergessen: **“Lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!”** Und Zacharias erinnert sich und uns: **“Gott vergisst seinen heiligen Bund nicht, der auch uns gilt!”** Damals meinte er den Bund Gottes am Sinai. Gott hatte dem Volk Israel durch Mose die zehn Gebote gegeben und gesagt: Wenn ihr diese Gebote für euch nehmt, dann werde ich euch segnen und begleiten. Dann werde ich bei euch sein, was auch kommt. Die Menschen, die ihm gehören, sollen auch nach seinem Willen leben.

Für uns kommt zu diesem alten Bund, der seine Gültigkeit nicht verloren hat, noch der erlösende neue Bund dazu. ...**dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird, zur Vergebung eurer Sünden.** Gewusst hat Zacharias das noch nicht, denn Jesus war weder geboren noch gekreuzigt, noch auferstanden, noch hatte er schon das Heilige Abendmahl eingesetzt. Aber der Geist Gottes ließ den alten Priester prophetische Worte sprechen vom kommenden Herrn, der sein Volk erlösen wird.

Seinen neuen Bund schließt Gott mit uns in Taufe und Abendmahl. Da sagt er nicht nur allgemein einem Volk seine Treue zu, sondern ganz persönlich einem Menschen: Ich nehme dich als mein Kind an! Ich befreie dich von allen Mächten, die dir schaden und dich gefangen nehmen wollen! **Deine**

Schuld habe ich auf mich genommen! Mein Blut für dich vergossen! Komm doch! Vertrau mir! Mein Bund gilt auch für dich! Auch für dich und dein Leben habe ich einen Plan.

Aber manchmal sieht man ihn einfach nicht, den Plan Gottes im eigenen Leben. Da versteht man nicht, was geschieht oder warum etwas nicht geschieht. Warum diese Krankheit? Was soll dieses Unglück? Da wünschen sich Eltern ein Kind und sie kriegen keins. Man wünscht sich endlich einen Ehepartner, einen Menschen mit dem man den Lebensweg gemeinsam gehen kann, von dem man liebevoll in den Arm genommen wird und dass man endlich nicht mehr so allein ist. Aber es passiert nichts, schon so lange! Man sucht eine Stelle, aber erhält immer nur Absagen. Keiner braucht mich, denkt man mutlos und Gott scheint taub. Man sieht, versteht und kennt Gottes Plan nicht.

Zacharias hat ihn auch jahrzehntelang nicht gesehen. Immer wieder hatten er und seine Frau Elisabeth gebetet, dass Gott ihnen ein Kind schenken möge. Ein Kind bedeutete damals noch viel mehr Zukunftssicherung. In einer Zeit in der es noch keine Sozialsysteme gab, war das natürlich immer die Sorge kinderloser Eltern: Was soll denn aus uns werden, wenn wir alt und gebrechlich werden und uns nicht mehr selbst versorgen können? Kinder waren eine Lebensversicherung.

Wir möchten ja immer wissen, was auf uns zu kommt und versuchen alles zu sichern und auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein. Aber oft sind

wir falsch vorbereitet. Es kommt ganz anders als wir dachten oder geplant hatten. Man bekommt nicht den Studienplatz oder die Lehrstelle, die man sich gewünscht hatte, nicht das Haus oder die Wohnung, die man sich eingebildet hatte, vielleicht nicht die Frau oder den Mann der Träume. Plötzlich ist sie oder mit jemand anderem zusammen.

Viele fühlen sich dann betrogen, sind enttäuscht, werden unzufrieden und hadern mit Gott. Warum erhörst du mein Gebet nicht, Herr? Warum erfüllst du mir nicht meinen größten Wunsch? Warum lässt du mich so lange warten? Warum muss ich so leiden? So kann man sich verrückt machen und mit Gott zürnen und ist versucht, den Glauben aufzugeben. Bloß nicht! Das wär der größte Fehler, denn Gott meint es doch gut mit dir, auch wenn du es noch nicht siehst und noch nicht begreifst. Er hat einen Plan. Einen guten Plan, den er auch unter den denkbar schlechtesten Voraussetzungen umsetzen kann.

Gott kann alte Leute in seinen Plan einbauen wie bei der Geburt des Johannes des Täufers. Oder ein junges unverheiratetes Mädchen, wie bei der Geburt seines Sohnes Jesus. Er hat kein Problem damit die gemeinen Anschläge von Geschwistern in seinen Heilsplan integrieren und zum Guten zu wenden, wie bei Josef, der als Sklave nach Ägypten verkauft wurde und später Völker vor dem Hungertod rettete. Gott kann aus einem Christenverfolger Saulus einen Missionar Paulus machen. Und er hat aus einem gekreuzigten König der Ju-

den einen Auferstandenen und Retter der Welt gemacht.

Dürfen wir ihm nicht auch zutrauen, dass er in unserem Leben seinen guten Plan durchführt? Mit Ihnen und mit mir. Auch wenn es vielleicht gerade jetzt aussieht, als ob nichts gelingt, nichts vorgeht und alles gegen uns ist. Er hat die Macht und seine Treue ist groß! Zacharias hat eine lange Zeit des Wartens und Betens hinter sich. Er weiß wovon er spricht. Lange musste er warten, aber er hat nicht vergeblich gewartet und nicht vergeblich gebetet. Gottes Treue wurde sichtbar, als Zacharias eigentlich schon aufgegeben hatte.

Jetzt steht er jubelnd vor dem Sohn, den ihm Gott geschenkt hat und freut sich über Gottes Treue. Ein bisschen schämt er sich vielleicht auch, weil er es Gott nicht mehr zugetraut hatte, dass er sein Versprechen noch erfüllt. Unser Glaube ist oft viel zu klein. Wir trauen Gott nur zu, was wir uns vorstellen können und was uns menschenmöglich erscheint. Und mit unserer Ausdauer im Gebet und unserer Geduld im Warten sind wir schnell am Ende.

Wer will schon noch warten! Warten, dass Wünsche sich erfüllen. Auf den Mann oder die Frau fürs Leben, warten bis zur Ehe, warten bis Gott ein Kind schenkt. Auch das fällt im Zeitalter der Familienplanung schwer. Warten bis man genug Geld zusammengespart hat um sich etwas anzuschaffen, ein Auto, neue Möbel, eine Wohnung, ein Haus.

Jetzt kaufen, später bezahlen, flüstert, nein schreit die Werbung uns in die Ohren. Sei doch nicht blöd und warte! Die Rechnungen, Raten und Zinsen kommen dann später und belasten nicht nur das Konto.

Wir sollten wieder warten lernen! Warten, bis die Zeit da ist, bis die Zeit erfüllt ist. Bis Gott ja sagt. Er hat in unser Leben auch Wartezeiten hineingeordnet. Auch sie gehören zu seinem Plan. Wir sollten sie nicht mit Gewalt verkürzen. Ein Baum blüht wunderschön, dann verblüht er und es heißt warten, bis er Früchte ansetzt, bis sie wachsen und reifen. Wer sie zu früh erntet und isst, kriegt Bauchweh. Es bekommt uns nicht, wenn wir nicht warten können. Ungeduld zerstört und greift störend in Gottes Planungen ein.

Adventszeit ist Wartezeit. Und Wartezeit ist Vorbereitungszeit. Wer wirklich wartet, lässt nicht nur ungeduldig Zeit verstreichen, sondern bereitet vor, was möglich ist. Straßen und Marktplätze, Kaufhäuser und Geschäfte wurden in den letzten Wochen vorbereitet auf das Advents- und Weihnachtsgeschäft. Da können die Vorbereitungen gar nicht früh genug laufen.

Aber wie sieht es aus mit der inneren Vorbereitung der Menschen auf die Begegnung mit dem Herrn? Gott hat seine Vorbereitungen getroffen über Jahrhunderte und Jahrzehnte. Der Johannes, der da den alten Eltern Elisabeth und Zacharias geboren wird,

soll die Menschen durch sein Wirken als Prophet des Höchsten vorbereiten auf das Kommen Gottes.

Zacharias kündigt hier für Johannes an, wie das geschehen soll: **Seinem Volk wirst du zeigen, dass es durch die Vergebung seiner Sünden gerettet wird. Gott vergibt uns, weil seine Barmherzigkeit so groß ist.**

Vorbereitung durch Vergebung. Gottes Volk wird gerettet durch Vergebung! Die Adventszeit war von ihrem ursprünglichen Sinn her eine solche Bußzeit. Wie in der Passionszeit ist die liturgische Farbe violett. Wir werden erinnert daran, unser Leben zu überdenken, zu prüfen, und wenn nötig umzukehren, und einen neuen Anfang zu machen im Glauben und im Umgang mit den Menschen um uns herum.

Wie ist denn das, wenn man Besuch erwartet und sich rechtzeitig vorbereitet. Man räumt auf, deckt den Tisch, stellt Getränke bereit und dann sieht man sich noch einmal um: Wo steht noch was rum, was da nicht hingehört, wo ist noch was schmutzig oder nicht in Ordnung. Da liegen doch tatsächlich noch die Schlappen unter dem schön gedeckten Tisch. Und dort noch die Erde vom Blumentopf, der neulich umgekippt ist. Diese kleinen "Sünden" beseitigen wir gewissenhaft.

Und wie sieht es mit den großen aus? Wie lange schleppen wir die mit uns herum? Ohne Vergebung wird es nichts mit der herzlichen Freude. Zorn und Streit, Sorgen und Sünden, alte Geschichten und

Gebundenheiten nehmen uns den Frieden und verbreiten Finsternis. Aber Advent hat auch mit dem kommenden Licht Gottes zu tun. Zacharias zeigt es uns: **Aus der Höhe kommt sein Licht zu uns. Dieses Licht wird allen Menschen leuchten, die in Finsternis und Todesfurcht leben; es wird uns auf den Weg des Friedens führen.**

Wir müssen nicht in der Finsternis unserer Schuld bleiben und in Todesfurcht leben, sondern dürfen uns durch Jesus auf den Weg des Friedens führen lassen. Von Jesus dürfen wir uns für alle Bereiche unseres Lebens Frieden erbitten. Wenn er uns vergibt und uns vergeben hilft, wenn er uns warten hilft auf die Erfüllung der göttlichen Pläne, dann finden wir Frieden.

Ganz gewiss kommt dann der tag des Jubels und der Freude wie hier bei Zacharias. Wo uns die Augen aufgehen und wir sehen und verstehen, warum es so lange gedauert hat und warum manche Not, Leidenszeit und Enttäuschung auch einen Sinn hatte.

Warten heißt vertrauen: Gott erfüllt seine Zusagen. Er hat einen Plan und bringt ihn zum Ziel. Auch bei uns. Ganz sicher!

Verfasser: Martin Schöppel, Dr.-Martin-Luther-Str.18, 95445 Bayreuth, Tel. 0921/41168